

A  
special  
Project  
of  
DOCUMENTA IX  
Kassel

# VAN GOGH TV

Piazza Virtuale

TIP 17/92

## KAFFEEHAUS VAN GOGH

Seit Beginn der Documenta 9 in Kassel ist die Programmlandschaft des deutschen Fernsehens um eine Spielart reicher. Die „Piazza Virtuale“ des „Medienlabors“ Ponton-Van-Gogh-TV (tägl. auf FAB um 23 Uhr und am Wochenende nachts auch auf 3sat) geht dabei total neue Wege. Erstmals machen die Zuschauer live ihr eigenes Programm.

Interaktives Fernsehen, so faszinierend als Idee und – angesichts öffentlich-rechtlicher wie privater Programmeinfalt – notwendig als Zukunftsvision, zeigt im derzeitigen Feldversuch indes noch deutlich die Symptome einer Kinderkrankheit.

Das zentrale Piazza-Virtuale-Programm besteht zunächst mit einer technisch perfekten Kommunikationsstruktur. Die Zuschauer können sich auf sechs unterschiedlichen Wegen in das laufende Programm einwählen und das, was auf dem Schirm geschieht, beeinflussen.

Die vom Ponton European Art Lab entwickelte Fernsehoberfläche kann über das normale (Voice-)Telefon und die Tastatur, über Bildtelefon (ISDN), den eigenen Computer (Modem) und via Fax erreicht werden... und das rund um die Uhr. 20 eingehende Signale empfängt der Zentralrechner, die sogenannte Screenmaschine in Kassel, und sortiert sie zu einem Sendebild, das von der Erdfunkstelle der Telekom an den europäischen Fernsehsatelliten Olympus abgegeben wird.

Einmal *on line* findet sich der Zuschauer auf dem einheimischen Fernsehbild und in unterschiedlichsten Programmumgebungen wieder. So kann er via *touch tone* auf der Tastatur



Vor dem Sendestart: Kabelsalat im Haus Podewil-

### Die Berliner „Piazzetta Virtuale“ bietet die Möglichkeit, den eigenen Fernsehbildschirm aufzumischen

oder Fernbedienung eines Anrufbeantworters in einem interaktiven Orchester mitspielen, einzelne, den Tasten zugeordnete Melodien erzeugen oder auf einer analogen Telefonleitung sängerisch aktiv werden. Auch die Piazza-„Disco“ funktioniert auf der gleichen Schiene, wobei das Motto „Rap'em higher“ auch auf die rituelle Meldung „Our computers are loading now“ Anwendung finden sollte. Denn sowohl die auditiven wie visuellen Effekte reißen einen bislang nicht gerade vom Hocker.

Andere Programmsparten wie „coffeehouse“, eine Kommunikation mit Fax, Modem oder Telefon, oder „tazetta“, eine interaktive Zeitung, in der man aus dem Benutzermenü das auswählt, was interessiert, zeigen da schon andere Möglichkeiten auf. Vor allem die *medialandscape* führt zu neuen Horizonten, weil hier eine Kom-

munikation mit der Database des Rechners entsteht. So ermittelt der Rechner aus den eingehenden Signalen ein Stichwort, über das man sich austauschen kann. Gleichzeitig erzeugt er Graphiken, Animationen und Texte, die den sonsther starren Benutzeroberflächen der Piazza etwas Leben einhauchen.

Schwerwiegender indes wiegen die strukturellen Probleme. Nur 20 Eingangsleitungen in die Kasseler Screenmaschine führen zu einer permanenten Verstopfung. Hinzu kommt die Ungeübtheit der Nutzer mit dem neuen Medium, so daß ein sogenanntes „Hallo-Syndrom“ die multimediale Kommunikation erst gar nicht richtig in Gang kommen läßt. Selbst die Verbindung mit mehreren europäischen Piazzettas endet oft im Austausch von Banalem oder in verzweifelten Selbstgesprächen. Ponton-Chef Salvatore Vanasco ficht dies indes

kaum an. Immerhin kann er auf ein konstant hohes Interesse verweisen. Bis zu 140.000 Einwählversuche registriert die Post stündlich. Anlaß genug für Vanesco, das Ausprobieren neuer multimedialer Kommunikationstechniken in den Vordergrund zu stellen, an einer einfachen Bedienung festzuhalten und einen breiten Zugang zur Piazza sicherzustellen.

Das dahinter stehende Konzept vom medialen *Global Village* wird bei der Berliner Piazzetta einen anderen Sinn erhalten. Eine Ansammlung von Amiga-freaks, Mac-Usern bis zu Programmierern der renommierten art+com highend studios steuert unausweichlich und in geordnetem Chaos dem Sendebeginn entgegen. In der Planung favorisiert man

den Modemzugang und setzt damit auf Zuschauer, die bereits in neuen Kommunikations-Technologien geübt sind. Dieses Herangehen entspricht einer städtischen Szene, für die der Cyberspace bereits Realität ist.

Mit dem weltweiten Internet chat ist man hier schon vertraut und will sich auch auf der Kasseler Piazza breit machen. Ein Kopfnicken, so Rudi Stoert von der federführenden Berliner „Gesellschaft zur Förderung und Pflege interdisziplinärer Kommunikation“, hat die Berliner Dominanz während der FAB-Austrahlungszeit besiegelt. Wer sich die endlosen Einwählversuche ersparen will, der kann in einem elektronischen Kaffeehaus im Haus Podewil in Berlin-Mitte seinen *input* gleich direkt in die Terminals hacken, die dort dann öffentlich zugänglich sind. Der Startschuß fällt am 15. August.

Christoph Liebherr